

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 23

Anhang: Zweite Beilage zu Nr. 23 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfrag über „Die Waffen nieder!“

eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner,
gehalten in Bern im kleinen Museumsaal den 29. April,
von Fanny Haas.

(Fortsetzung)

Friedenszeit.

Jin der Einsamkeit des Landaufenthaltes, wohin sich die junge Witwe zurückgezogen hat, wächst ihre Vorliebe für geistige Interessen. Die reichhaltige Bibliothek wird durchgenommen, besonders zieht sie das Studium der Geschichte an. Thomas Buckle, der berühmte, englische Gelehrte ist es speziell, der mit seinen Werken die Strebende auf eine ganz andere Auffassung der Geschichte hinweist, sie eine ganz andere Art des Denkens lehrt, ihr mit seiner „Geschichte der Civilisation“ einen ganz neuen Horizont erschließt.

In der glänzenden Gesellschaft der Wienerkreise, zu der, nach Ablauf der Trauerjahre, die Gräfin zurückkehrt, lernt sie den Oberstleutnant Friedrich Baron von Tilling kennen. Diese Begegnung wird bedeutungsvoll für Beide. Martha fühlt sich von der sympathischen, vornehm erscheinenden des ersten, gereisten Mannes angezogen. Seine, ihrem Kreise ganz fremde Art, vom Krieg zu sprechen, fesselt sie, sein gerades, fühes, vorurtheilsfreies Denken aber bildet, wie sie ihm selbst gesteht, „die Grundlage zu ihrer Liebe“. — „So sah ich, wie sein Herz die Interessen seines Standes, und sein Geist die Ansichten seiner Zeit übertrug.“

Noch in demselben Jahre, nachdem Martha tapfer die Einwendungen der Familie bestigt hat, wird sie Tilling's Frau. Erneute Studien aller Art füllen die freie Zeit der beiden Gatten aus. Unstatt Kaffeegesellschaften zu besuchen und Gespräche über den Alltagsschatz zu halten, sucht sich die junge Frau auf einem anderen Gebiete ihre Befriedigung. Wissenschaftliche Werke werden miteinander gelesen, „dadurchstreiten wir die Tiefen des Erdalls, und die Höhen der Himmelsräume; da drangen wir in die Geheimnisse der mikroskopisch unendlichen Kleinigkeiten, und der teleskopisch unendlichen Fernen.“ Auch andere Zweige der Wissenschaft, der Literatur und Geschichte, werden mit Begeisterung gepflegt. „So gestalteten sich unsere gemeinschaftlichen Leseabende zu wahren Festen des Geistes — während unsere übrige Existenz eigentlich

ein ununterbrochenes Fest des Herzens war.“ Eine ideale Ehe, wie sie schöner, vollkommener, beglückender nicht gedacht werden kann, über der nun drohend eine dunkle Wolke schwebt, das Nächste des Krieges.

1864.

„Krieg in Sicht!“ In all das jubelnde Eheglück des jungen Paares tönt der Ruf warnend und drohend, und entfacht ruft Martha aus: „Warum nicht gegenseitig die Rechte abwägen, um sich zu verstündigen,



Bertha von Suttner.

„Und das nennen die Leute äußere Politik? Nein, „und innere Recht ist es — staatskluge Schildbürgerei, internationale Barbarei.“

Aber die Mächte kümmern sich nicht um den Angstschrei eines Einzelnen, der schleswig-holsteinische Krieg bricht aus, und nun kommt eine der erschütterndsten Szenen des Buches, die jedes Frauenherz bis in das Innerste vor Mitgefühl erzittern lässt.

In der schwersten Stunde der angebeten Frau muß sie der Mann verlassen, um dem Befehle seines Generals zu folgen. Mit zerrissinem, blutendem Herzen geht er, während die arme, junge Mutter im Todestampe liegt. Das freudig erwartete Kind ist tot, der Mann in der Schlacht unter Verwundeten und Toten, selbst Tod und Verderben bringend, — draußen jubeln die Menschen über glücklich errungene Siege.

Tilling lehrt, allerdings verwundet, aber doch außer Gefahr zu seiner Gattin zurück, die noch nicht genesen ist von schwerer Krankheit. Das Wiedersehen der Vereinigten wirkt auch auf den tiefbewegten Leser wie ein jubelnder Aufschrei nach überstandener Angst und Gefahr. Der ruhige Landaufenthalt auf Schloß Grünitz, der Stammsitz des Grafen Althaus, führt das Ehepaar wieder ihren stillen Studien zu, ihren Gesprächen über Völkerrecht, über Geschichte, über Krieg und Frieden.

Tilling's Plan, seinen Abschied von der Armee zu nehmen, scheitert an plötzlich eingetretener finanziellen Hindernissen, — (eine Folge des Krieges) und die Gatten lassen sich in einem unheimlichen, kleinen Heim in Wien nieder. Wie eine Blume nach schwerem Gewitterregen hebt die Liebe lächelnd, siegreich, hoffnungsfreudig ihr gebogenes Haupt. Ihr Weinen hat sich vergeigtigt, die Weise des Leides sie durchgeführt. Das Weib ist des Mannes bester Freund, sein Kamerad, der, neben ihm stehend, Alles mit ihm theilt. Da wo die angestrebte Berufssarbeit Tilling hindert, sich mit gewissen Zeitfragen eingehend zu beschäftigen, tritt die hochgebildete, geistvolle Gefährtin, ihn ergänzend, für ihn ein. „Du hast einen vollständig glücklichen Menschen aus mir gemacht,“ — sagt er bei einer Gelegenheit tiefgerührt zu ihr.

Und wieder rüsten die Völker. Preußen und Österreich stehen drohend gegen einander auf. Der Krieg wird erklärt, — die Schlachtenreihe ist eröffnet.

Schluß des ersten Bandes.

Grand Hôtel
des Salines

Stärkste Soole des Continents.
Herrliche Lage am Rhein. — Vorzügliche Luft.
Ausgedehnter Park (Nadelholz).
Geräumige Wandelbahn.
Durch Neubauten bedeutend vergrößert.

Soolbad

Rheinfelden.

Rheinbäder. Eigene Sennerei.
Tägliche Produktion der Kurmusik in beiden Etablissements.

Hôtel Dietschy
am Rhein. [376]

Prospectus gratis. (H 1487 Q)

V. Dietschy.

Heiden. — Neubad
Gasthaus, Pension und Badanstalt

↔ beim Kurpark ↔

[390°]

Besitzer: F. Bänziger-Zahner

empfiehlt Mineral-, Sool-, Molken-, Fichtenbäder und Douchen. Dasselbst können auch Kuren genau nach Kneipp'scher Heilmethode gemacht werden. Ein mit der Behandlungsweise vertrauter Arzt ist zur Hand. Pension und Logispreis Fr. 5. —

Bad Schimberg, Entlebuch

Eröffnung
10. Juni.

KT. LUZERN, Schweiz.

1425 Meter über Meer.

Schluss

21. September.

Berühmte alkalische Schwefel- und leichten Eisenquelle: Bei katarrhalischen Zuständen des Magens, des Darms, der Blase und der Respirationsorgane, bei chron. Leber- und Nierenerkrankungen, Scrophulose (Drüsenschwellungen), Blutarmut, Bleichsucht etc. — Eisen- und Schwefelbäder, Douchen. — Post- und Telegraphenbureau im Hause. — Tägliche Fahrpost von und nach Entlebuch; Fuhrwerke im Gasthof zum „Por“ dasselbst; (L 334 Q) [418]

Kurarzt: Dr. A. Schiffmann.

Leitung der Anstalt: Fritz Jost.

Jeder Blumenfreund und Jeder, dem daran liegt, im Obst- und Gemüsebau höchste Erträge zu erzielen, lese: Professor Dr. Paul Wagner's interessante Broschüre: „Die Anwendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur.“ (40 Seiten stark, mit 14 Tafeln in Lichtdruck.) So lange Vorrath reicht gratis und franco zu beziehen bei A. Rebmann, Winterthur, für die Ostschweiz, einschließlich der Kantone Zürich, Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin, bei Müller & Cie., Zofingen, für die Westschweiz, einschließlich der Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn. (436)

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 29. Mai 1892.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft, 1056 M. ü. M.

Bei Kataarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleischwund, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrößert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinett. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post, Billard. Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet. Juni und September ermässigte Preise. [400]

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion, vom Hauptdepot: Herrn Apoth. Helbling in Rapperswil, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. (Ma 2563 Z)

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Die Badeleitung: J. Alexander.

Kurarzt: Dr. O. Schmid.

Fideris, im Mai 1892.

Susanna Müller's wesentlich verbesselter Selbstkocher.

+ Patent: Nr. 4356.

Völlig geruchlos. Ohne Filzeinlage.

Prospekte versendet, Korrespondenzen und Bestellungen besorgt:

Susanna Müller, Zürich-Aussersihl, Konradstrasse 49.

[28] Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlgeschmeckend, gesund, bequem und billig. Überall verlangen.

